

Kollektiv des Botanischen Gartens meldet sich zu Wort:



Nicht nur zur Orchideenschau zog es viele Interessierte ins Tropenhaus. Fotos: Frißdel (2), Abendthum (2)

Hunderttausende bewundern Florapracht aus aller Welt

Engagement und neue Ideen für Aufzucht, Pflege und Präsentation

Uns Kolleginnen und Kollegen des Botanischen Gartens der TU Dresden ist bewußt, daß seine Besucher - jährlich etwa 100 000 - aus der gestalterisch gut vorgestellten Pflanzenvielfalt Kraft schöpfen für ihre täglichen Produktionsaufgaben, verbunden mit der Erweiterung des Wissens. Unser Ziel ist es, diesem Anliegen voll gerecht zu werden, und wir scheuen dafür keine Mühe. Auf Grund des starken Besucherandrangs der Dresdner,

aber auch der Touristen, haben wir übrigens die Öffnungszeiten der Gewächshäuser und des Alpinums auf täglich 10 bis 18 Uhr erweitert. Erste Höhepunkte in diesem Jahr waren die Orchideen-Ausstellung des Kulturbundes bei uns im Botanischen Garten und zu Ostern die erste Saison der Frühblüher mit einigen Tausend Schneestolz, Wildkrokussen und Mäpzenbechern. Die meisten Frühjahrsblüher sind

aber noch in der Entwicklung. Täglich blühen neue auf - das Bild wird von Tag zu Tag interessanter. Gleich am Haupteingang befindet sich in unserer geographisch gegliederten Anlage das Asien-Quartier mit etwa 1 000 verschiedenen winterharten Pflanzenarten. Vor allem aus dem sommertrockenen Mittelasien kommen eine Reihe von Blütenpflanzen, wie Tulpen, Schachbrettblumen, Iris und sonstige Zwiebel- und Knollenpflanzen,



Auch auf dem Freigelände gedeihen exotische Kostbarkeiten.



Pflanzen, die stets besonders bewundert werden, sind Orchideen und die Kakteen im Sukkulentenhaus.



terte nur knapp an der DDR-Rekordlast von 277,5 kg im Kniebeugen.

Sportliche Aktivitäten an unserer Universität: Einarbeitung von Tänzen für attraktive Pop-Gymnastik

Sibylle Kleinteich, Leiterin der AG Pop-Gymnastik, beschäftigt sich in einer Artikelreihe mit Erfahrungen bei der Anwendung der Pop-Gymnastik im Studenten- und Freizeitsport. Mit dem heutigen abschließenden Beitrag gibt sie einen Ausblick auf die weitere Arbeit in der Pop-Gymnastik an unserer Universität.

Gymnastik sollen noch mehr als bisher darauf Einfluß nehmen, daß die Teilnehmer ihre „Schwachseiten“ erkennen lernen und diese mit zusätzlichem Üben positiv beeinflussen können. Das regelmäßige Anbieten einer konkreten „Hausaufgabe“ soll dies unterstützen.

Mit der Pop-Gymnastik ist es uns an der TU Dresden gelungen, eine Vielzahl von Studenten und Mitarbeitern für das regelmäßige Sporttreiben zu gewinnen. Diese Art, Sport zu treiben, hat bisher nicht an Beliebtheit eingebüßt und zählt nach wie vor zu den „Rennern“ im Freizeitsportangebot.

Um die sozialen Bezüge in den Freizeitsportgruppen zu entwickeln, wollen wir gemeinsame gesellige Höhepunkte wie die traditionelle Faschings-Pop-Gymnastik fortführen und erweitern. All die genannten Faktoren können wesentlich zur Beständigkeit der Pop-Gymnastik beitragen und uns neue Dimensionen eröffnen. Je vielseitiger, abwechslungsreicher und gezielter die Gestaltung der Pop-Gymnastik erfolgt, um so mehr erreichen wir für die Gesunderhaltung der Teilnehmer.

Auch im obligatorischen Sportunterricht ist die Pop-Gymnastik integriert, wobei vor allem die schöpferische Selbsttätigkeit der Studenten gefördert wird. Unsere Anstrengungen gehen dahin, durch neue Impulse und qualitatives „Ausfeilen“ die Attraktivität der Pop-Gymnastik zu erhalten. Die gut abgestimmte Einbeziehung weiterer Formen des Tanzes und der Gymnastik wie Jazzdance und -gymnastik, Folklore, Stretching und sich eventuell neu entwickelnde Richtungen, sind eine Möglichkeit der Verwirklichung dieser Zielsetzung. Ebenso werden wir die Nutzung attraktiver, freizeitrelevanter Geräte, wie Softballschläger, Rucksäcke und anderes, prüfen und neue Organisationsformen, die das bisherige Gefüge der Pop-Gymnastik auflockern, einbeziehen. Der Anfang ist mit dem Arbelten durch den Raum gemacht.

TU-Kraftsportler mit guten Aufstiegschancen

Nach zwei von drei Mannschaftsrunden führt die I. Mannschaft der TU das DDR-Liga-Feld mit 757 Punkten an. Auf den Plätzen folgen Turbine Magdeburg (754 Punkte) und KWO Berlin (734 Punkte). Damit besitzt die TU-Mannschaft gute Voraussetzungen für den Aufstieg in die Kraftsportoberliga. Auch die II. Mannschaft der TU hat mit ihrem 2. Platz in der Bezirksliga berechtigte Hoffnungen zum Aufstieg in die Liga Süd.

Ihr hohes Leistungsniveau stellten die TU-Kraftsportler auch bei den Bezirksmeisterschaften unter Beweis. Vier von sechs möglichen Titeln gingen an die TU. Überragender Sportler bei diesem Wettkampf war Uwe Großmann (TU), der sich mit 175 kg im Bankdrücken und 265 kg im Kniebeugen den Bezirksmeistertitel in der Klasse über 100 kg erkämpfte. Sportfreund Großmann scheidet

Dr. Heers, Sektionsleiter Kraftsport

Tischtenniswettkämpfe

Die TT-Ranglistenturniere für im DTTV nicht aktive Studentinnen finden am 9. und 16. Mai 1988 jeweils von 16.30 - 19 Uhr statt.

Ort: Turnhalle der 128. POS, Rudolf-Bergander-Ring; zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 9 und 13 (bis Eugen-Bracht-Straße, Richtung Reick).

DSP-Pokal für alle Studierenden: Mittwoch, 11. Mai, 18 Uhr, Sporthalle III, Nöthnitzer Straße. (Meldungen bis 17.45 Uhr am Wettkampfort.)

Georg-Schumann-Lauf an unserer Universität

Die Hochschulsportgemeinschaft der TU, der Kreisvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft, die FDJ-Kreisleitung und der KV der GST führen am 11. Mai 1988 den Georg-Schumann-Lauf durch. Nach der Eröffnung, 16.30 Uhr, werden 16.45 Uhr der Meilenlauf für jedermann, 17 Uhr der 4 km-Lauf der Frauen und 17.30 Uhr der 6 km-Lauf der Herren gestartet. Start und Ziel sind jeweils an der Preitreppe, Georg-Schumann-Bau. Meldungen sind bis 16.45 Uhr (Frauen) bzw. 17.15 Uhr (Männer) am Start und Ziel möglich.

Jeder Meilenläufer erhält eine Teilnehmerkarte. Die Sieger der Läufe werden mit Pokalen geehrt, die drei Erstplatzierten jeder Altersklasse erhalten Urkunden.

Auswärtige Teilnehmer haben die Möglichkeit, sich im Seminarraum A3, Georg-Schumann-Bau (Lehrgebäude) anzukleiden.

Baumann, Komm. FES

die sich jetzt sehr schnell zu voller Pracht entwickeln.

Im hinteren Gartenteil steht besonders auf dem Alpinum, auf dem die Hochgebirgspflanzen Europas gezeigt werden, vieles bereits in Blüte, noch mehr befindet sich jedoch kurz vor dem Blühen, so z. B. viele Arten der Gattungen Felsenblümchen, Steinbrech, Primel, Gänsekresse.

Da dieses Alpinum bereits 1893 zur Eröffnung des Botanischen Gartens der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist eine Rekonstruktion dringend notwendig. Gegenwärtig wird der Nordost-Teil von uns neu hergestellt, verbunden mit einer Erneuerung und Erweiterung der heimischen Sand- und Moorvegetation.

Von den weiteren Quartieren möchten wir noch den Heil- und Gewürzkräutergarten nennen. Die Vorstellung dieser wichtigen Pflanzenarten unterstützen wir durch kurze Angaben der Anwendung auf dem Etikett. Genaueres über die Heilwirkung, das Sammeln bzw. über den Anbau kann man in diesem Jahr erstmals in zwei bei uns veranstalteten Volkshochschullehrgängen erfahren.

Immer lohnend ist ein Gang durch unsere Gewächshäuser. Im Tropenhaus für amerikanische tropische Pflanzen werden gleich am Eingang gegenwärtig 27 blühende Orchideenarten gezeigt. Diese Pflanzen werden, wenn sie verblüht sind, durch neu aufblühende aus dem Anzuchtthaus ersetzt. Hier ändert sich also laufend das Bild. Im Haus gedeihen vor allem eine Reihe tropischer Nutzpflanzen, die zum Teil heute Weltbedeutung erlangt haben, wie Maniok, Batate und Papaya. Gegenwärtig blüht die Vanille. Sie ist die einzige Orchidee, die zur bedeutenden Nutzpflanze geworden ist.

Auch im Sukkulenten-Schauhaus beginnt sich die Pflanzenwelt zu regen, ist doch jetzt die Trockenzeit für die meisten der gezeigten Pflanzen beendet. Viele Arten werden in den nächsten Wochen ihre Blüten öffnen.

Im Tropenhaus Asien/Afrika können in einer neu errichteten Aquarienanlage etwa 100 verschiedene tropische Wasserpflanzen bewundert werden.

Zu erwähnen ist noch, daß wir nicht nur für unsere Technische Universität - für Wissenschaft und Lehre - die benötigten Pflanzen heranziehen, sondern auch neuartiges Pflanzenmaterial für das Gartenamt Dresden sowie für unsere gärtnerischen Betriebe und Institute beizubehalten.

Eine neue Aufgabe, der wir uns stellen müssen und wollen, ist die Aufnahme von Erhaltungskulturen jener Pflanzen, die in unserer engeren Heimat vom Aussterben bedroht sind. Bei einigen ausgewählten Arten ist die Wiederausbringung in die Natur vorgesehen.

Fast selbstverständlich ist die Aktivität der meisten unserer Kollegen als Neuer. Eine besondere Leistung ist, daß in unserem Asien/Afrika-Tropenhaus bereits das fünfte Jahr kein chemisches Insektizid mehr angewendet wurde; die Bekämpfung der Schädiger erfolgt auf technologisch-biologischem Weg.

Noch ein Tip für alle Besucher: Zur weiteren Orientierung liegt ein Gartenführer zum Verkauf bereit. R. Schröder, Gartenspezialist

Zum Tag der Befreiung vor 43 Jahren

Heroische Kämpfe sowjetischer und polnischer Waffenbrüder

Ein auf hohem Postament stehender sowjetischer Panzer, ein Modell des schon legendären T 34, an der Verbindungsstraße Görlitz - Rothenburg erinnert an jene historischen Tage im Frühjahr 1945, als die 52. Sowjetische und die 2. Polnische Armee in überaus schweren und verlustreichen Kämpfen die Lausitz vom Faschismus befreiten.



Im Gedenken an die Befreiung von Faschismus errichtetes Ehrenmal an der Straße von Görlitz nach Rothenburg. Foto: Daniel

Die deutsche und sorbische Bevölkerung errichtete vielerorts den Befreier würdige Gedenkstätten. Allein im Ehrenhain an der Muskauer Straße in Bautzen ruhen über 3 000 Angehörige der sowjetischen Streitkräfte, die in den schweren Kämpfen in und um Bautzen gefallen sind. Die gefallenen Soldaten und Offiziere der 2. Polnischen Armee wurden im Jahre 1946 exhumiert und auf dem großen Ehrenfriedhof in Zgorzelec bestattet. 3 396 schlichte Grabmale geben Zeugnis davon, welch hohen Preis auch das polnische Volk im Kampf um seine Freiheit und um die Befreiung des deutschen und sorbischen Volkes von der faschistischen Barbarei zahlen mußte.

In den Apriltagen 1945 gab es an der Neiße folgende militärische Situation: Um den linken Flügel der 1. Ukrainischen Front, die sich im Angriff auf Berlin befand, vor einem Gegenstoß faschistischer Truppen in die südliche Flanke zu sichern, führten Teile der 52. Sowjetischen Armee und der 2. Polnischen Armee eine militärische Angriffsoperation in Richtung Bautzen - Dresden durch. Der sowjetische Kommandeur, Generaloberst Korotjew, stellte Teile des 48. Schützenkorps und des 7. motorisierten Gardekorps bereit. Zwischen Nieder-Neundorf und Bad Muskau führte Division general Karol Swierczewski, der legendäre General Walther des spanischen Befreiungskampfes, die angriffsbereite 2. Polnische Armee.

Noch während der Artillerievorbereitung begannen sowjetische und polnische Sturmabteilungen mit Booten und Plößen die Neiße zu überqueren. Aber auch schwimmend im kalten Wasser und unter heftigem Beschuß forcierten sie das westliche Ufer.

In den letzten Apriltagen 1945 tobten weitere heftige Kämpfe in der Oberlausitz, bis dieses Gebiet endgültig befreit war. Dabei wurde in der zweiten Phase der Kämpfe in der Lausitz das beabsichtigte Manöver der faschistischen Wehrmacht, in die Flanke der 1. Ukrainischen Front vorzustoßen, von sowjetischen und polnischen Truppen aufgehalten und unwirksam gemacht. Die sowjetischen Sturmtruppen konnten ihren Vormarsch in Richtung Berlin ungehindert fortsetzen.

In der Hauptangriffsrichtung ging die Operation dank dem Mut und der beispielhaften Tapferkeit der Soldaten und Offiziere beider Armeen planmäßig voran. Das tief gestaffelt ausgebaute Grabensystem der faschistischen deutschen Truppen, mit seinen Widerstandsnestern

Die Bevölkerung der Lausitz hat die materiellen und geistigen Trümmern des Faschismus beseitigt, ein blühendes Land und eine moderne Industrie aufgebaut. Aber die Menschen wissen auch, was sie der ruhmreichen Sowjetarmee und den tapferen polnischen Truppen verdanken. G. Daniel

„Königin Maria“ befuhr 1837 erstmals die Elbe

Als am 30. Juli 1837 die erste Probefahrt des Dampfbootes „Königin Maria“ an der damaligen Dresdner Augustusbrücke begann, wurde eine bedeutende neue Etappe der Schifffahrt auf der Elbe eingeleitet. Jahrzehntelang waren Techniker und Konstrukteure in verschiedenen europäischen Ländern und in Amerika um die Erfindung eines Dampfbootes bemüht, das die Wasserwege aus eigener Kraft auch gegen die Strömung befahren konnte. Erste Erfolge waren seit Beginn des 19. Jahrhunderts zu verzeichnen - das erste deutsche Dampfboot befuhr übrigens bereits im Mai 1818 die Weser.

Mitbegründer der „Sächsischen Elbe-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“, die nun endlich die gewünschte Regierungslizenz erhielt. Der Dampfschiffbau konnte beginnen. J. A. Schubert übernahm nebenamtlich Konstruktion und Bauleitung der beiden ersten Elbdampfschiffe „Königin Maria“ und „Prinz Albert“, die der Personenbeförderung dienen sollten, während die „Dresden“, mit hölzernem Schiffkörper von Ingenieur Möhring erbaut, dem Güterverkehr vorbehalten war.

In Sachsen galt es zunächst, von der Regierung ein Privileg für die Dampfschiffahrt auf der Elbe zu erlangen; entsprechende Ersuchen Dresdner Kaufleute, die aus ökonomischen Gründen stark an einer Technisierung der Schifffahrt interessiert waren, stießen auf Ablehnung durch die Landesregierung und den sächsischen Hof. Prof. Johann Andreas Schubert, der sich intensiv mit Problemen der Dampfschiffahrt beschäftigte, beantragte 1833 eine „Elbdampfschiffahrtsgesellschaft“ und legte eine ausführliche Begründung des Projektes vor, das aber ohne ersichtliche Gründe durch König Anton abgelehnt wurde.

In einer provisorischen Werft, auf dem Gelände der alten Vogelweide, entstand der eiserne Schiffkörper der „Königin Maria“; der Innenausbau erfolgte im Februar 1837 in der Maschinenbauanstalt Übigau. Die Baukosten der „Maria“, des größten der drei Schiffe, beliefen sich auf 31 123 Taler und 17 Groschen. Nach einigen kürzeren Probefahrten ging die bereits erwähnte Fahrt mit zahlreichen Ehrengästen nach Meißen und wurde ein großer Erfolg für den „Dampfboot-Professor“ J. A. Schubert. Ab August 1837 nutzte man das Schiff für öffentliche Fahrten; allerdings wurden auch sehr bald Mängel offenkundig, die - Schubert hatte davor gewarnt - aus dem zu schweren Dampfkessel resultierten.

Prof. Schubert ließ sich jedoch trotz dieser Widerstände nicht entmutigen und nutzte eine Reise nach England, um in Liverpool die Konstruktion von Schaufelrad-Dampfschiffen zu studieren. Parallel zu Schuberts Bemühungen erlangte der Dresdner Unternehmer H. W. Calberla, Besitzer einer Zuckerraffinerie, die Konzession zum Bau und Betrieb eines kleinen hölzernen Dampfbootes, dessen erste Fahrt am 20. Februar 1835 in Dresden großes Aufsehen erregte. Doch dieses Boot wies noch zu viele Mängel auf, und der Besitzer war zum baldigen Verkauf gezwungen.

Das weitere Schicksal der „Maria“ gestaltete sich daher nicht so ruhmvoll wie ihre Inbetriebnahme: Nachdem sie 1841 auf einer Hamburger Werft umgebaut und mit einem leichteren Kessel versehen worden war, bewährte sie sich auf der Elbe bis 1846, dann mußte sie einer neu erbauten und modernisierten zweiten „Maria“ weichen. Das Schiff wurde für 525 Taler an einen Eisenhändler verkauft und demontiert.

Indessen verfolgte J. A. Schubert seine Pläne beharrlich und zielstrebig weiter. Er legte fachkundige Berechnungen vor und wurde im Mai 1836 gemeinsam mit einer Gruppe von Dresdner Kaufleuten

Das Modell der ursprünglichen „Maria“ ist noch bis zum 30. Mai 1988 im Foyer des Rektoratsgebäudes ausgestellt, danach befindet es sich wieder im Traditionskabinett unserer Universität.

Dr. Karin Fischer, Doz. Dr. sc. Peter Schubert, Sektion 62, Kupodie (Literatur: A. Weichold, J. A. Schubert, Lebensbild ...“, Dresden 1968, S. 126 f.)

Vor 100 Jahren

in den „Dresdner Nachrichten“

11. 4. 1888: „Daß die von Frau Prof. Mathilde Weber in Tübingen geleitete Propaganda für die Berechtigung und Zulassung der Frauen zum Studium auch bedeutende materielle Früchte zeitigt, wird durch eine dem Vorstande des deutschen Frauenvereins in Leipzig zugeflossene Schenkung von 100 000 Mark bestärkt ... Ein im Ausland lebender Fabrikant hat demselben Verein ein Vermächtnis von einer halben Million Francs in Aussicht gestellt, zur Errichtung einer Anstalt für Gymnasialunterricht weiblicher Studenten.“

Anmerkung: Um eine Genehmigung des Studiums von Frauen an Universitäten und Hochschulen war in Deutschland ein Kampf entbrannt, dem 1899 mit der Zulassung weiblicher Ärzte ein erster Erfolg beschieden war. Die offizielle Immatrikulation von Frauen erfolgte in Sachsen erstmals im Jahre 1907 auch für die anderen Fachrichtungen.

18. 4. 1888: „In Anwesenheit ... des Professoren-Kollegiums, der Assistenten und Studierenden unserer techn. Hochschule hielt der neuernannte Professor für analytische Geometrie, analyt. Mechanik und mathematische Physik, Herr Dr. Helm, in der Aula des Kgl. Polytechnikums in formvollendeter, philosophisch durchdachter Sprache seine Antrittsrede: „Über den Einfluß der Bewegungs-Erscheinungen auf unsere Erkenntnis.“

Anmerkung: Georg Helm (1851 bis 1923) hatte am Dresdner Polytechnikum studiert und wirkte bis zu seiner Berufung auf o. g. Lehrstuhl als Oberlehrer am Dresdner Annen-Realgymnasium. 1910/11 bekleidete er das Amt des Rektors der TH Dresden.

Im Stadtarchiv Dresden notiert und kommentiert von Dr. Karin Fischer